

»...wenn du keine Hoffnung mehr hast«

Psalm 88

Bei dem heutigen Predigttext müssen wir etwas anders vorgehen als sonst üblich. Denn das ist heute eine ganz sensible Angelegenheit. Wir wenden uns nämlich dem traurigsten und trostlosesten aller Psalmen der Bibel zu. Wir werden in den Psalmen ja mit viel Not und Elend konfrontiert. Aber während uns bei den anderen immer wieder ein Lichtblick begegnet oder sich oft sogar die ganze Stimmung aufklart, bleiben wir in diesem Lied völlig im Dunkeln. Das einzig Erfreuliche an diesem Psalm ist, dass er überhaupt geschrieben und gebetet wurde. Der Beter mit Namen Heman ist völlig am Ende, in einer unheilbaren Krankheit und tiefen Depression gefangen, aber er betet. Er öffnet sich in dieser trostlosen Situation Gott, den er als Heiland oder Retter bezeichnet. Und dann packt er aus: Leid, Schmerz, Trostlosigkeit, Traurigkeit, Einsamkeit, Hilflosigkeit. Alles spricht er aus. Das ist schon fast peinlich, was hier alles an Negativem aufgezählt wird. Aber manchmal ist das Leben wirklich so hart und manchmal meint man auch nur, es wäre alles so schwer, aber meistens kann man das nicht unterscheiden. In solch einer heiklen Situation kann man keinen brauchen, der dann mit klugen Ratschlägen kommt, der einen anpredigt und zutextet. Es braucht jemand, der zuhört und sich sensibel in die Situation hineindenkt und sehr feinfühlig den Blick und den Horizont weitet. Aus diesem Grund werde ich Ihnen heute keine Predigt halten, sondern Sie sollen hineingenommen werden in ein Gespräch, in dem ein trostloser Mensch in seiner Depression in den Worten eines Christen aus dem 21. Jahrhundert dem Heiland, dem Retter, begegnet. Aber hören wir zunächst das Gebet Hemans, das uns als Psalm 88 überliefert wurde.

Psalm 88 (Übersetzung »Neues Leben«)

2 Herr, Gott, mein Retter, Tag und Nacht rufe ich zu dir. 3 Höre mein Gebet, vernimm mein Schreien. 4 Denn mein Leben besteht aus Schmerzen und Leid, ich bin dem Tode nah. 5 Ich werde zu denen gerechnet, die dem Tode nahe sind, wie ein starker Mann, den die Kraft verlassen hat.

DER SEELE EINE SPRACHE GEBEN
(PREDIGTREIHE ÜBER PSALMEN)



»...wenn du keine Hoffnung mehr hast«

Psalm 88

6 Sie haben mich dem Tod überlassen, wie ein Erschlagener, der im Grab liegt, selbst du hast mich vergessen und ich bin von deiner Hilfe verlassen. 7 Du hast mich in die tiefste Grube geworfen, in die finsterste Tiefe. 8 Schwer lastet dein Zorn auf mir, Welle um Welle bricht über mich herein. 9 Du hast mich meinen Freunden fremd werden lassen, voller Abscheu haben sie sich von mir abgewandt. Ich bin gefangen und sehe keinen Ausweg. 10 Meine Augen sind schon ganz blind vor Tränen. Jeden Tag rufe ich dich um Hilfe, Herr, ich erhebe meine Hände im Gebet zu dir. 11 Was nützen deine Wunder den Toten? Stehen sie etwa auf und loben dich? 12 Verkündet man im Grab deine Gnade, wird bei den Toten deine Treue gerühmt? 13 Kann die Finsternis deine Wunder erzählen oder wird etwa im Land des Vergessens deine Gerechtigkeit gelobt? 14 Herr, ich aber rufe zu dir. Schon am Morgen flehe ich dich an. 15 Herr, warum hast du mich verworfen? Warum wendest du dich von mir ab? 16 Von Jugend an war ich krank und dem Tode nah. Ratlos stehe ich vor deinem schrecklichen Handeln. 17 Dein erbitterter Zorn hat mich niedergeworfen und deine Schrecken haben mich vernichtet. 18 Jeden neuen Tag umgeben sie mich wie Wasserfluten und schließen mich ein. 19 Du hast mir meine Freunde und Verwandten genommen; alles, was mir jetzt noch bleibt, ist Finsternis.

Christ: Heman, Heman, entschuldige, ich habe zugehört. Du hast zu Gott gebetet, aber dieses Gebet war nicht für meine Ohren bestimmt. Es tut mir Leid, dass ich einfach gelauscht habe. Das ist ja deine persönliche Angelegenheit mit Gott. Aber was du gesagt hast, geht mir sehr nahe.

Heman: Keine Sorge, es macht mir nichts aus, wenn du zuhörst. Schließlich habe ich ja auch laut zu Gott gebetet, ich habe dieses Gebet sogar aufgeschrieben und veröffentlicht.

Christ: Heman, wenn ich dich richtig verstanden habe, dann geht es dir zur Zeit so richtig dreckig. Du hast immer wieder gesagt, dass du dich schon zu den Toten zählst, dass du quasi unter den Toten wohnst. Das ist ja schrecklich. Was ist denn eigentlich los? Was fehlt dir denn? Bist du krank?

Heman: Ja, es geht mir tatsächlich sehr schlecht. Das hast du richtig verstanden. Schon seit ich Kind war, bin ich mit dem Tod konfrontiert. Und es ist einfach nicht besser geworden. Die Ärzte haben mich aufgegeben. Meine Freunde haben sich abgewendet. Und selbst Gott hat nichts daran geändert. Immer und immer wieder habe ich in meinem Leben Leid erfahren. Es war, als wäre das Leid mein täglich Brot. Immer nur Leid bekam ich zu schmecken und jetzt bin ich mit Leiden gesättigt, ich kann nicht mehr (Vers 4). Ich kann kein weiteres Leid mehr in mein Leben aufnehmen. Ich kann das alles nicht mehr tragen.

Christ: Oh Mann, ich sehe schon, dein Leben war bisher eine einzige Qual. Dass du dabei so verzweifelt bist, kann ich mir gut vorstellen. Aber meinst du nicht, dass es nicht doch noch ein Fünkchen Hoffnung für dich gibt? Immerhin lebst du ja noch. Ich meine, es kann sich vielleicht doch noch alles wenden. Du darfst die Hoffnung nicht aufgeben, Heman!

Heman: Es mag sein, dass du moderner Mensch diese Erfahrung nicht gemacht hast - dann sei froh! Es mag auch sein, dass man euch modernen Menschen unsere Geschichten nicht mehr erzählt. Meine Vorväter waren Sklaven in Ägypten. Sie wurden von ihren Herren gewaltsam gezwungen, für sie die schwersten Arbeiten zu verrichten. Was meinst du, wie viele von meinen Vorfahren ohne jede Hoffnung auf eine Änderung der Lage umgekommen sind? - Oder kennst du Hiob? Du weißt doch vielleicht, was eine Hiobsbotschaft ist. Hiobs Kinder sind alle umgekommen, er hat seinen ganzen Besitz verloren und wurde obendrein selber noch unheilbar krank. Du siehst, es gibt viele Beispiele in der Geschichte für hoffnungslose Lagen. Wenn ich hier gebetet habe, dann habe ich ein Gebet meiner Vorväter aufgegriffen. Ich habe es gelernt, als ich ein Kind war. Jetzt geht es mir wie den Sklaven in Ägypten oder wie Hiob. Ich habe nur noch den Tod vor Augen.

Christ: Heman, ich selbst habe in meinem Leben auch schon Schlimmes erlebt. Aber ich glaube, so schlimm wie bei dir ist es nie gewesen. Es gab dann immer wieder eine Wende zum Guten,

auch wenn das manchmal sehr lange auf sich warten ließen. Doch auch ich weiß von Menschen, die wie Hiob oder die Sklaven in Ägypten nur noch den Tod vor sich sahen. Im vergangenen Jahrhundert hat man Abertausende deines Volkes bei uns ermordet. Ich glaube, sie wussten sehr wohl, was ihnen bevorstand, als man sie in die Gaskammern getrieben hat. Auch sie hatten nur noch den Tod vor Augen. Vielleicht haben sie in diesem Moment eben denselben Psalm gebetet wie du. Ich kann mir auch vorstellen, Heman, dass ein Mensch heute diesen Psalm betet, wenn er zum Beispiel von seinem Arzt erfährt, dass er eine unheilbare Krankheit hat oder mitten in einer Depression steckt. Dann hat er auch nur noch Hoffnungslosigkeit und den Tod vor Augen. Aber, Heman, das wollte ich dich fragen, glaubst du denn wirklich, dass mit dem Tod alles aus ist?

Heman: Im Prinzip schon. Ich habe in meinem Gebet Gott Fragen gestellt (Verse 11-13). Du erinnerst dich? Wirst du an den Toten Wunder tun? Können Schatten aufstehen, dich zu preisen? Wird deine Gnade im Grab verkündet, und deine Treue im Abgrund? Werden deine Wunder in der Finsternis kund, dein Heil im Lande des Vergessens? Die Antwort lautet natürlich nein. Was helfen mir Gottes Gnade und Treue, was bedeutet mir sein Heil, wenn ich tot bin? Nichts. Wenn ich tot bin, kann ich nicht mehr handeln, dann kann ich Gottes Gebote nicht mehr halten. Wenn ich tot bin, kann ich nicht mehr beten oder Gott loben. Wenn ich tot bin, kann ich Gottes Gnade und Güte nicht mehr empfinden. Ich stehe am Rande des Abgrunds, ich stehe mit einem Bein schon im Grab. Das letzte, was ich jetzt noch tun kann, ist beten. Wenn ich tot bin, ist alles aus.

Christ: Heman, das klingt für mich alles sehr trostlos. Und es gibt auch heute hier in unserer Zeit viele Menschen, die das so glauben wie du: Mit dem Tod ist alles aus. Und so leben sie auch. Wenn es nach dem Tod nichts mehr gibt, dann muss man möglichst alles hier und jetzt im Leben schaffen. Diese Menschen hetzen sich ab, um voranzukommen. Sie arbeiten wie besinnungslos, um Erfolg zu haben. Sie wollen in ihrem Leben alles gemacht haben, sie lassen sich nicht auf ein Jenseits oder einen spätere-

ren Zeitpunkt verträsten. Sie können nicht verzichten, weil es für sie kein Später gibt. Sie wollen so viel wie möglich in die kurze Spanne ihres Lebens pressen. Ich frage mich immer, wenn ich solche Menschen in meiner Umgebung wahrnehme, was sie sich denn in ihrer Todesstunde auf die Frage antworten: Was war mein Leben? Hetzen, Arbeiten, Leisten, um manchmal etwas genießen zu können. Und das war's dann. Ich empfinde ein solches Leben als sinnlos.

Heman: Hör mal, so schrecklich, wie du das da eben beschreibst, ist mein Leben nun wirklich nicht. Zwar glauben deine Zeitgenossen wie ich, dass mit dem Tod alles aus ist, aber sie scheinen ja gar nicht mit Gott zu leben. Ich vermute, sie glauben überhaupt nicht an Gott. Sie glauben vielleicht an sich selbst oder sie setzen ihr ganzes Vertrauen auf ihren Reichtum oder auf irgendeine weltliche Institution, aber, so wie du sie beschreibst, glauben sie sicher nicht an Gott.

Christ: Ja, da hast du sicher Recht. Viele Menschen glauben heute nicht mehr an Gott.

Heman: Siehst du, da liegt der Unterschied. Ich glaube an Gott. Ich glaube, dass Gott mein Leben führt. Wenn es mir jetzt schlecht geht, dann glaube ich, dass Gott das so will. In meinem Gebet habe ich gesagt, dass Gottes Zorn schwer auf mir lastet, dass all seine Wellen brechen über mich herein (Vers 8).

Christ: Dann glaubst du also, dass Gott dich strafen will für irgendein Verbrechen oder eine schwere Sünde?

Heman: Das kann so sein, obwohl ich mir keiner so schweren Sünde bewusst bin, die solch ein Leiden als Strafe verdient hätte. Aber ich glaube, dass Gott mir dieses Leiden schickt, das ist mein Schicksal. Und da es von Gott kommt, muss ich es eben ertragen. Aber ich kann nicht mehr, deswegen schreie ich zu Gott.

Christ: Heman, du hast in deinem Gebet selbst gesagt, dass Gott nicht antwortet und deine Lage nicht verbessert hat. Du fragst Gott ja

an einer Stelle deines Gebetes ganz deutlich: Warum hast du mich verworfen? Warum wendest du dich von mir ab (V. 15)? Das heißt doch, dass du von Gott verlassen bist. Es geht dir doch gar nicht besser als meinen Zeitgenossen, die überhaupt nicht an Gott glauben.

Heman: Doch, es geht mir ganz eindeutig besser als den Ungläubigen. Es geht mir in der Tat ganz, ganz schlecht, aber ich habe immer noch Gott als Gegenüber, Gott bleibt mein Herr, auch wenn er jetzt nicht antwortet, auch wenn er mir verborgen ist. Ich kann immer noch zu Gott schreien, ich kann beten, ich kann Gott Vorwürfe machen, ich kann meine Hände zu ihm ausstrecken, damit er sie ergreift und mein Leid endlich abwendet. Was können dagegen die Ungläubigen deiner Tage tun? Ihre Klage richtet sich an sie selbst oder an die anderen Menschen, aber die sind doch auch völlig hilflos. Selbst wenn Gott mir jetzt nicht antwortet, auch wenn Gott mir jetzt nicht hilft, so kann ich doch immerhin davon ausgehen, dass er da ist, dass er mein Schreien hört. Ich habe in meinem Gebet gesagt, dass meine Freunde sich von mir angewandt haben (Verse 9. 19). Menschen sind oft überfordert mit so viel Leid. Oder es wird ihnen lästig oder zu viel und oft, über kurz oder lang, wenden sie sich dann ab, und der Leidende ist dann ganz verlassen. So ist es mir geschehen und ich denke, das wird in deiner Zeit noch genauso sein. Aber Gott bleibt mir.

Christ: Aber Gott hilft dir doch gar nicht, ja, er tröstet dich nicht einmal.

Heman: Wenn ich nicht an Gott glauben würde, dann würde ich doch auch nicht zu ihm beten. Mein Gebet ist der Ausdruck meiner Hoffnung, auch wenn ich das nicht ausdrücklich so sage. Aber ich hoffe, dass Gott mich rettet (V. 2). Gott hat in der Vergangenheit immer wieder Wunder gewirkt. So sind die israelitischen Sklaven eines Tages unter Mose durch Gottes Hilfe der Sklaverei der Ägypter entkommen. Und auch bei Hiob, der sich auch nur noch wünschte zu sterben, so verzweifelt war er, hat Gott alles zum Guten gewendet. Vielleicht greift er ja auch noch bei mir ein. Ich hoffe darauf, deswegen bete ich.

Christ: Heman, ich bewundere die Stärke deines Glaubens und deiner Hoffnung. Aber es gibt wirklich Situationen im Leben, die aussichtslos sind. Deine Situation sieht ganz danach aus, dass du sterben musst. Was machst du, wenn Gott nicht eingreift? Wäre das nicht ein trostloses und enttäuschtes Sterben?

Heman: Aber da kann man halt auch nichts dran ändern. Wenn Gott das so beschlossen hat, dann ist das mein Schicksal. Jeder muss sterben, ob zufrieden oder enttäuscht, ist nicht mehr so entscheidend, tot ist tot.

Christ: Nein, eben nicht, Heman, da gibt es tatsächlich noch mehr. Da bin ich wirklich froh, dass ich dich getroffen habe, um dir das sagen zu können. Da hat sich nämlich seit deiner Zeit viel getan. Seit der Messias, der Heiland, auf der Welt war, gibt es eine Perspektive, die über den Tod hinausreicht. Kein Mensch, selbst im Angesicht des Todes, muss hoffnungslos sterben.

Heman: Das verstehe ich nicht. Ist der Messias etwa schon gekommen?

Christ: Ja, und wie! So ganz unerwartet und völlig anders, als sich die Leute das vorgestellt haben.

Heman: Erzähl mehr davon, das ist spannend.

Christ: Gottes Sohn hat hier über 30 Jahre unter uns Menschen gelebt und gewirkt. Er war ein wunderbarer Mensch. Bis eben zu diesem folgenschweren Tag, den wir Karfreitag nennen. Der Messias mit Namen Jesus wurde hingerichtet. Aber in seinem Tod hat Gott, sein Vater, ihm alle Sünden der ganzen Welt aufgebürdet. Alles, was jemals an Schuld verbrochen wurde oder noch geschehen sollte, alles, was die Menschen von Gott abgeschnitten hat, wurde Jesus aufgeladen und er hat das alles mit in den Tod genommen.

Heman: Moment, immer langsam, dass ich das auch wirklich verstehe. Das heißt doch dann, dass Gott gar nicht mein Gegner ist, der mich mit diesem Leid für meine Schuld bestraft.

- Christ: Genau, richtig kombiniert. Lieber wollte Jesus selber für alle Sünde bezahlen, als dass auch nur ein einziger Mensch hoffnungslos sterben müsste. Und Jesus hat das durchgezogen und den Tod ausgehalten. Aber schon zwei Tage später hat ihn Gott wieder von den Toten auferweckt. Der Tod war ja die Konsequenz dafür, dass wir von Gott getrennt waren. Aber diese Trennung ist nun aufgehoben und durch die Auferstehung von Jesus ist für jeden ein ewiges Leben möglich.
- Heman: Ja, aber mit mir geht es doch zu Ende. Obwohl ich immer noch hoffe, gibt es für mich keine Hoffnung mehr, dass das besser wird. Aber ewig werde ich nicht mehr leben, die Tage sind gezählt.
- Christ: Ja, das sieht wohl so aus, wie du das beschrieben hast. Aber selbst wenn du jetzt sterben solltest, was ja früher oder später jedem von uns blüht, geht dieses ewige Leben weiter. Nur halt auf der anderen Seite, da, wo Gott wohnt. Da ist es dann mit Krankheit und Tod endgültig vorbei.
- Heman: Aber wenn das stimmt, ist es für mich ja doppelt gut, was du sagst. Einmal hab ich in diesem Messias immer eine Anlaufstelle. Egal wie schlecht es mir geht und wie dunkel es in mir und um mich ist, ich habe immer jemand, der mich versteht und die Zeit mit mir gemeinsam durchsteht. Und zusätzlich dazu hab ich über mein Ende hier auf dieser Erde hinaus eine Hoffnung, die nicht mal durch den Tod zerstört werden kann.
- Christ: Ja, genau. Mir hilft diese Tatsache, dass Jesus all das Leid ausgehalten und getragen hat und dann nach seinem Tod ins Leben zurückgekehrt ist, enorm, die Hoffnung nicht zu verlieren. Dadurch kommt selbst in die Stunden größter Verzweiflung immer noch ein Lichtstrahl, ein Ausweg, ein Trost.
- Heman: Ich finde wirklich, das ist ein tröstlicher Glaube. Wenn ich das vorher gewusst hätte oder tausend Jahre später gelebt hätte, hätte ich bestimmt mein Gebet anders beendet. Jetzt weiß ich, dass diese Traurigkeit und Trostlosigkeit niemals das Ende sind.

- Christ: Das ist kein Problem, dass dein Psalm so traurig ist. Ganz im Gegenteil, weil dein Gebet so trostlos war, können sich viele, die in ähnlichen Situationen sind, viel besser damit identifizieren. Aber was hältst du davon, wenn wir jetzt miteinander und mit all denen, die hier unser Gespräch mit angehört haben, diesen Messias mit neuen Liedern anbeten? Vielleicht sind manche hier in einer ähnlich trostlosen Situation und sind ganz dankbar dafür, dass sie in diesen Liedern den Messias entdecken können, der sie festhält.
- Heman: Klar doch, ich bin dabei. Und darüber hinaus wollte ich noch darauf aufmerksam machen, dass jeder nach dem Abschluss des Gottesdienstes hier vorne jemand finden kann, um gemeinsam zu beten. In dieser Praystation können wir zusammen unser Leben, egal wie finster und trostlos es ist, dem Messias hinhalten und um Rettung bitten. Es ist so hilfreich, sein Leben egal wie es aussieht in die Hände dieses Heilands zu legen. Und zusammen können wir dann auch danken, für das, was er schon alles getan hat.
- Christ: Dann mal los.

Anm. des Verfassers:

Ganz herzlich möchte ich mich bei Frau Maria Iwamoto, Lüneburg, bedanken, die für diese Predigt die Idee und wesentliche Elemente zur Verfügung gestellt hat mit der freundlichen Erlaubnis, sie für diese Predigt zu verwenden.

FeG Kandern

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis (Titelbild): ©stihl024/Pixelio, www.pixelio.de